

DOBROCHNA KAŁWA

# POLITISCHE EMANZIPATION DURCH NATIONALE MOBILISIERUNG? BEMERKUNGEN ZUR AKTIVITÄT VON FRAUEN IM POLNISCHEN NATIONALEN LAGER DER ZWEITEN REPUBLIK

## I. Einleitung

Forschungen zur Geschichte der Frauen im Kontext der Begriffe von Nationalismus und Geschlecht fanden bisher nicht das Interesse polnischer Historiker und Historikerinnen. Es gibt zwar eine Reihe von Publikationen, die der Teilnahme von Frauen an der polnischen Nationalbewegung gewidmet sind. Abgesehen von wenigen Ausnahmen<sup>1</sup> finden sich darin jedoch keine Analysen, die das Geschlecht als historische Kategorie zugrunde legen. Die nationalen Aktivitäten der Frauen wurden vor allem für das 19. Jahrhundert untersucht. Die Zwischenkriegszeit, die sowohl für die Geschichte der nationalen Bewegung als auch für die Frauengeschichte eine neue Etappe bildet, blieb hingegen bislang weitgehend unberücksichtigt. Historiker und Historikerinnen, die sich mit der Rolle der Frauen während der Teilungszeit beschäftigten, konzentrierten sich auf die Darstellung der archetypischen patriotischen Polin, die als unerschütterliche Kämpferin die nationalen Interessen verteidigte und der es zu verdanken war, dass die Nation die „Zeit der Unfreiheit“ trotz der deutschen bzw. russischen Herrschaft überlebt hatte. Wenn die Heldinnen dabei auch nicht immer wie in Hagiographien präsentiert wurden, so doch stets auf positive Weise in der Konvention von nachahmungswürdigen Mustern für spätere Frauengenerationen.

Wenn die Autorinnen und Autoren über nationale Aktivistinnen schreiben, stellen sie diese weniger als Politikerinnen, sondern vor allem als Mitglieder der Nation dar. Dieses Phänomen hat Nira Yuval-Davis in ihrer

---

<sup>1</sup> Dazu gehört die Publikation von NATALI STEGMAN, Die Töchter der geschlagenen Helden. „Frauenfrage“, Feminismus und Frauenbewegung in Polen 1863-1919, Wiesbaden 2000.

Studie zum Verhältnis von Frau und Nation beschrieben.<sup>2</sup> Unter Bezugnahme auf Verena Stolcke unterscheidet sie drei Typen von Frauenrollen in der nationalen Gesellschaft, die jeweils von der Definition des Begriffes „Nation“ abhängen: *Staatsnation*, *Kulturnation* und *Volksnation*. Im ersten Fall erscheinen Frauen vor allem als Mitglieder der bürgerlichen Gemeinschaft, im zweiten steht die Funktion von Frauen als Kulturmittlerinnen im Mittelpunkt, im dritten schließlich werden Frauen auf die Rolle der biologischen Reproduzentin der als Blutsgemeinschaft definierten Nation reduziert.<sup>3</sup> In der polnischen Historiographie finden wir zur Geschichte der Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts alle oben genannten Typen wieder. Frauen werden als Vermittlerinnen der nationalen Traditionen, Bräuche, Kultur und Sprache dargestellt (typische Merkmale der Frau im Konzept der *Kulturnation*), als Mütter und Gebärende (Konzept der *Volksnation*) und Teilnehmerinnen am Kampf um die politische Emanzipation des Volkes in der Zeit der Teilungen (entsprechend der Bürgerin im Konzept der *Staatsnation*).<sup>4</sup> Ein spezifisches Element innerhalb der polnischen Geschichtstradition, das auch das gegenwärtige nationale Bewusstsein kennzeichnet und die historische Darstellung von Frauen bis heute präformiert, ist die symbolische Figur der Mutter-Polin. Jene Tätigkeiten, die nicht in den Rahmen des Musters von der Mutter-Polin, der polnischen Patriotin passen, werden in der Geschichtsschreibung ignoriert, wiewohl die Frauenaktivitäten in der Teilungszeit über den Rahmen, den dieses Symbol bot, weit hinausgingen. Im Sinne der Typologisierung von Yuval-Davis treten dabei Merkmale aller drei Nationskonzepte hervor. Mit der Figur der Mutter-Polin war nicht nur die Verantwortung für die Reproduktion der Nation und für die Erziehung der Nachkommen im polnischen Geiste verbunden. Die Vermittlung kultureller Werte, die für die zweite Rolle kennzeichnend war, nahm unter den Bedingungen der Teilung und des Kampfes um das Überleben der nationalen Identität Züge einer bürgerlichen Bewegung an, wodurch die Figur der Mutter-Polin auch mit dem Konzept der *Staatsnation* verbunden ist. Zum vollständigen Bild der Mutter-Polin gehört weiter der Katholizismus, der ein wichtiges Element für die Konstruktion der polnischen nationalen Identität im 19. Jahrhundert darstellte.

Die Darstellungskonventionen, die das Bild von Frauen in der polnischen Historiographie beeinflussten, bilden nicht die einzige Schwierigkeit, mit der ich bei meiner Arbeit zu kämpfen hatte. Ein zusätzliches Problem taucht beim Begriff des Nationalismus auf. Polnische Historikerinnen und Histori-

<sup>2</sup> NIRA YUVAL-DAVIS, Gender and nation, in: Women, Ethnicity and Nationalism. The Politics of Transition, ed. by RICK WILFORD/ROBERT L. MILLER, New Haven 1998, S. 23-35.

<sup>3</sup> Ebd., S. 25.

<sup>4</sup> Ebd., S. 26ff.

ker benutzen eine Reihe von Termini, die im Gegensatz zu dem im Englischen eher neutralen Begriff „nationalism“ verschiedene axiomatische Bedeutungen haben. Patriotismus und Nationalismus besitzen, obwohl sich beide Begriffe auf Aktivitätsformen beziehen, deren Ziel das Wirken zugunsten nationaler Interessen ist, unterschiedliche Konnotationen: der erste Begriff hat eine positive, der zweite eine entschieden negative. Auf Grund der eindeutig positiven Wertung des nationalen Kampfes der Polen vor allem in der Zeit der Teilungen fällt es den Historikerinnen und Historikern schwer, ihn mit dem Begriff Nationalismus in Verbindung zu bringen. In der polnischen Historiographie treffen wir daher auf eine große Menge von „Patrioten“ und „nationalen Aktivisten“, selten begegnen wir dagegen Figuren, die unter der Bezeichnung „polnische Nationalisten“ auftreten. Diese Bemerkungen bewahren mich weder vor der Entscheidung für bestimmte Begriffe noch vor den Problemen bei ihrer Verwendung. Wohl zu sehr dem „nationalen Erbe“ verhaftet, habe ich es nicht gewagt, die Bezeichnung „Nationalismus“ einzusetzen und bin bei der traditionellen Terminologie geblieben.

In der polnischen Historiographie werden deskriptive Kategorien wie „Nationalbewegung“ (*ruch narodowy*), „Nationaldemokratie“ (*Endecja*) oder „nationales Lager“ (*obóz narodowy*) verwendet. Die erste Kategorie ist sehr breit angelegt. Sie umfasst sämtliche gesellschaftliche Bewegungen, politische wie kulturelle, deren Ziel der Kampf um das Überleben der nationalen Identität während der Teilungen Polens war. Der zweite Begriff, „Nationaldemokratie“, bezieht sich auf politische Aktivitäten, die auf einer nationalistischen – hier ist der Terminus angebracht – Ideologie beruhen. Die Bezeichnung *Endecja* ist direkt von der Abkürzung des Namens der Nationaldemokratischen Partei (*Stronnictwo Narodowo-Demokratyczne, SND*) abgeleitet, die 1897 gegründet wurde. Ihre Hauptvertreter, Zygmunt Balicki und Roman Dmowski, räumten der Verteidigung der Interessen des polnischen Volkes die höchste Priorität ein, und zwar um jeden Preis; den Begriff des „nationalen Egoismus“ verwendeten sie daher im positiven Sinne. Dieses Hauptziel sollte durch die solidarische Zusammenarbeit aller Klassen im Rahmen der nationalen Solidarität erreicht werden, der nationale Kampf auf allen Gebieten des sozialen Lebens, der Kultur, der Wirtschaft und der Politik stattfinden. Die Umsetzung der programmatischen Grundsätze ging über die Grenzen der rein politischen Tätigkeit weit hinaus. Frauen engagierten sich zum Beispiel durch ihre Mitarbeit in Schul- und Kulturvereinen oder bei wirtschaftlichen Initiativen. Aus diesem Grund wird in der polnischen Historiographie der Begriff der Nationaldemokratie im weitergefassten Sinne gebraucht, um den Einflussbereich des SND deutlich zu machen; für die Zwischenkriegszeit wird dies weitere Umfeld des SND auch als „nationales Lager“ bezeichnet. In der Zweiten Republik umfassten die

Einflüsse der *Endecja* neben den politischen Strukturen<sup>5</sup> eine Reihe von sozialen, kulturellen, Bildungs- und Frauenorganisationen, deren übergeordnetes Ziel die Verteidigung der polnischen Interessen und der polnischen nationalen Identität war. Im Rahmen dieses breiten Netzes von politischen Strukturen und Organisationen engagierten sich auch nationale Aktivistinnen.

Den nationaldemokratischen Frauenorganisationen und den Aktivistinnen des nationalen Lagers ist der vorliegende Beitrag gewidmet, der allerdings nur einige wenige Aspekte verdeutlichen kann. Zu diesen zählt vor allem die politische Tätigkeit der Vertreterinnen des nationalen Lagers und insbesondere der Aufbau eigener Frauenstrukturen im Rahmen des nationalen Lagers im Zusammenhang mit den ersten Wahlen nach dem Kriege. Ausführlicher werden die Aktivitäten der polnischen Frauen während des Plebiszits in Oberschlesien dargestellt. Diese Region ist aus mehreren Gründen für unser Thema besonders interessant. In diesem Gebiet kam es in den ersten Jahren der Unabhängigkeit Polens zu einem offenen Konflikt zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung. Außerdem bietet die patriarchale Gesellschaft Oberschlesiens die Möglichkeit, das nationalpolitische Engagement der Frauen unter den Bedingungen des nationalen Kampfes einerseits und die Beziehung zwischen traditionellen Strukturen und politischer Aktivität andererseits zu untersuchen. Schließlich war das ehemals preußisch-deutsche Teilungsgebiet in der Zwischenkriegszeit das unbestrittene Einflussgebiet der Nationaldemokratie. Die politischen Hauptgegner des nationalen Lagers, die Sozialisten, waren in Oberschlesien und in Großpolen nicht zahlreich vertreten und schlecht organisiert.

Ein problematisches Defizit, das die bisherige Forschung durchzieht, war auch in diesem Beitrag nicht zu vermeiden: Die Aktivität der Polinnen wird losgelöst vom multinationalen Charakter des Staates dargestellt. Ein komplementäres Bild der Beziehungen zwischen den Frauenorganisationen verschiedener Nationalitäten – der polnischen, jüdischen, deutschen oder ukrainischen, um nur die größten Gruppen zu nennen, die in der Zweiten Republik lebten –, erscheint beim gegenwärtigen Stand der Forschung unmöglich. Einerseits fehlen Forschungsarbeiten über jüdische<sup>6</sup> oder deut-

<sup>5</sup> In verschiedenen Zeitabschnitten wirkten der Nationale Volksverband (Związek Ludowo-Narodowy), das Groß-Polnische Lager (Obóz Wielkiej Polski), die Nationale Partei (Stronnictwo Narodowe) und das National-Radikale Lager (Obóz Narodowo-Radykalny).

<sup>6</sup> Gershon Bacon benennt die Defizite der Forschung zu den jüdischen Frauen und fordert die Aufnahme von Untersuchungen. Siehe GERSHON BACON, The Missing 52 Percent: Research on Jewish Women in Interwar Poland and its Implications for Holocaust Studies; in: Women in the Holocaust, ed. by DALIA OFER/LENORE J. WEITZMAN, London, New York 1998, S. 56.

sche Frauen im Polen der Zwischenkriegszeit, andererseits betrachten Untersuchungen zu den Aktivitäten von Ukrainerinnen diese isoliert und setzen sie nicht in Bezug zu anderen Nationalitäten. Analog dazu herrscht in polnischen Untersuchungen ein Polonozentrismus. Als Beispiel können die zahlreichen polnischen Arbeiten über Frauenaktivitäten jeglicher Art in Oberschlesien dienen, in denen Informationen über deutsche Frauenorganisationen, wenn sie überhaupt auftauchen, ausschließlich im Zusammenhang mit der Bedrohung der polnischen nationalen Interessen genannt werden.

Die Teilnahme der Frauen an den Aktivitäten des nationalen Lagers, der einflussreichsten politischen Formation der ersten Dekade der Zweiten Republik, hatte einen so vielfältigen Charakter und umfasste so viele Aspekte des sozialen Lebens, dass eine umfassende Charakteristik der Rolle der Frauen nicht möglich ist, weil dazu gründliche Forschungen über die Frauenaktivitäten in den verschiedenen, unter dem Einfluss der nationaldemokratischen Partei stehenden Milieus und unter Berücksichtigung regionaler Spezifika notwendig wären. Der vorliegende Aufsatz stellt daher keine Synthese dar, sondern lädt vor allem zu weiteren Untersuchungen zu diesem Thema ein, indem er Beispiele und besondere Situationen des Engagements von nationaldemokratischen Aktivistinnen im politischen Leben der Zweiten Republik präsentiert.

## II. Erste Wahlen in der Zweiten Republik

### 1. Vorbemerkung

In der Geschichte der polnischen nationalen Frauenbewegung<sup>7</sup> markiert das Jahr 1918 eine doppelte Zäsur: Die Polen wurden von einer untergeordneten bzw. diskriminierten Nation zu einer gegenüber den Minderheiten im Territorium der Zweiten Republik dominierenden Nation. Wenn sich auch die „Machtverhältnisse“ zwischen den Nationalitäten, die das Land bewohnten, änderten, bildeten die Bürgerinnen und Bürger des polnischen Staates dennoch keine homogene Gemeinschaft. Weiterhin lebten Polen, Ukrainer, Weißrussen, Deutsche und Juden nebeneinander, vor allem in den östlichen und westlichen Grenzregionen. Die Koexistenz verschiedener Nationalitäten in einer multiethnischen Gesellschaft entwickelte sich in den zwanzig Jahren zwischen den Kriegen nicht konfliktfrei. Nationale Bestrebungen der Ukrai-

---

<sup>7</sup> Unter dem Begriff der Frauenbewegung verstehe ich die Gesamtheit der Frauenorganisationen, die in ihren Programmen Forderungen für Frauen stellten und sie in ihrer Tätigkeit umsetzten, aber nicht unbedingt mit der feministischen Idee der Gleichberechtigung verbunden waren.

ner und Weißrussen, die Verteidigung der deutschen Identität und nationaler Interessen und nicht zuletzt die Minderheitenpolitik der polnischen Regierung schufen Zündstoff für Streitigkeiten und Konflikte.<sup>8</sup> Die Frauen wurden 1918 zu Bürgerinnen des Staates, erlangten politische Rechte und zunehmend auch Gleichheit vor dem Gesetz. Diese beiden Fakten – nationale Emanzipation und Emanzipation der Frauen – eröffneten den Aktivistinnen der Nationaldemokratie neue Perspektiven für die Teilnahme am öffentlichen Leben. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit engagierten sich Frauen besonders beim Aufbau der neuen politischen Strukturen.

## 2. Der Teilgebetssejm (*Sejm dzielnicowy*)

Die Teilnahme an den Wahlen zum Verfassunggebenden Sejm, dem im Januar 1919 gewählten ersten Parlament im unabhängigen Polen, krönte in der Überzeugung der nationalen Aktivistinnen den Prozess der Verleihung staatsbürgerlicher Rechte an die Frauen, die sich in der Zeit der Teilungen politisch engagiert hatten. Für die Polinnen der ehemals russischen und österreichischen Teilgebiete waren dies die ersten Wahlen, zu denen sie zugelassen wurden. Wenig bekannt ist dagegen, dass die Polinnen in den deutschen Ostprovinzen und allen anderen Gebieten des Deutschen Reiches bereits im November 1918 wählten und gewählt werden konnten. Zur Vorbereitung auf den Kampf um den Anschluss der bis dahin preußisch-deutschen Gebiete an den wiedererrichteten polnischen Staat wurden polnische lokale Volksräte auf Kreis-, Stadt- und Gemeindeebene und ein Teilgebetssejm (*Sejm Dzielnicowy*) als Repräsentanz der polnischen Bevölkerung im Deutschen Reich gewählt.<sup>9</sup> Dazu erteilten die (polnischen) Initiatoren der Wahlen allen Polinnen und Polen innerhalb des Deutschen Reiches das aktive und passive Wahlrecht. In dieser als extrem empfundenen Situation wurde das Engagement eines jeden Individuums, das zur Teilnahme an der nationalen politischen Aktion fähig war, für erforderlich gehalten. Die Bedrohung der nationalen Interessen und die damit zusammenhängende Notwendigkeit einer „allgemeinen nationalen Mobilisierung“ erklärt sicherlich, warum den Frauen im vom Deutschen Reich besetzten Teil Polens politische Rechte gewährt wurden. Das Wahlrecht wurde gewissermaßen nicht so sehr den Frauen zuerkannt, sondern vielmehr in Übereinstimmung

---

<sup>8</sup> Ausführlicher zu den nationalen Verhältnissen: *Mniejszości narodowe w Polsce (Nationale Minderheiten in Polen)*, hrsg. von ZBIGNIEW KURCZ, Wrocław 1997.

<sup>9</sup> Das Wahlrecht wurde jedem Polen und jeder Polin ab dem 20. Lebensjahr gewährt. Vgl. *Dziennik Polskiego Sejmu Dzielnicowego w Poznaniu, w grudniu 1918* (Tageblatt des Polnischen Teilgebetssejms in Posen, im Dezember 1918), Poznań 1918.

mit dem Grundsatz der nationalen Solidarität und dem Glauben an die Macht einer Nation, die auf der Anzahl ihrer Mitglieder beruht, auf die weiblichen Mitglieder der polnischen Nation ausgedehnt. In der Situation der allgemeinen Wahlen zählte nicht so sehr das Geschlecht, als vielmehr die nationale Identität der/des Wählenden und der/des Kandidierenden. Trotz des Traditionalismus in der polnischen Bevölkerung und trotz des Fehlens feministischer Organisationen<sup>10</sup> kam es damit in diesen Gebieten zu einer politischen Emanzipation der Frauen.

Frauen wurden als Abgeordnete in verschiedene polnische Volksvertretungen gewählt. Sie besetzten Plätze in den Volksräten vor allem der Kreise, in denen sie besonders aktiv an ihrer Einrichtung beteiligt gewesen waren. In Posen waren zehn der 75 Mitglieder des Volksrates Frauen. Obwohl in keinem der Räte der Anteil der weiblichen Abgeordneten 15 % überstieg, waren polnische Frauen zahlreicher vertreten als deutsche Frauen in vergleichbaren deutschen Räten.<sup>11</sup> Über die Wahl der Frauen in die Organe entschieden in hohem Maße ihre früheren Aktivitäten. Unter den Abgeordneten in Posen waren die bereits gut bekannten Aktivistinnen aus dem Bildungswesen, Aniela Tułodziecka und Zofia Sokolnicka, im Rat von Beuthen saß Janina Omańkowska, eine verdiente nationale Aktivistin und die „Stütze“ der polnischen Frauenbewegung in Oberschlesien.<sup>12</sup> Im polnischen Teilgebetssejm, der vom 3. bis 5. Dezember 1918 in Posen tagte, entfielen

---

<sup>10</sup> Feministische Organisationen waren ab der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vor allem in den von Russland und Österreich besetzten Gebieten aktiv.

<sup>11</sup> ZBIGNIEW DWORECKI, Udział kobiet ziem ziemi pruskiej w polskim ruchu narodo-wo-politycznym u progu II Rzeczypospolitej (listopad-grudzień 1918) (Die Teilnahme von Frauen des preußischen Teilungsgebietes an der polnischen nationalpolitischen Bewegung an der Schwelle der Zweiten Republik [November-Dezember 1918]) in: Działalność społeczno-narodowa i polityczna kobiet na Górnym Śląsku w XX wieku (Gesellschaftlich-nationale und politische Aktivitäten der Frauen in Oberschlesien im 20. Jahrhundert), hrsg. von HELENA KARCZYŃSKA, Opole 1997, S. 36.

<sup>12</sup> Janina Omańkowska trug im März 1914 zur Entstehung des Verbands Polnischer Frauengesellschaften (Związek Polskich Towarzystw Kobiecych) bei. Zofia Sokolnicka war Mitglied der Nationalen Liga (Liga Narodowa), Gesandte zwischen Großpolen und der Zentralen Polnischen Agentur (Centralna Agencja Polska) in Lausanne, und war in den Jahren 1917-1919 mit dem Polnischen Nationalkomitee in Paris verbunden. Gemeinsam mit Aniela Tułodziecka arbeitete sie in der Gesellschaft „Warta“ (Warthe), die ebenfalls im Einflussbereich der Nationaldemokratie blieb. Ebd., S. 34ff. Vgl. auch LUDWIK GOMOLEC, ANIELA i ZOFIA TUŁODZIECKIE, in: Wielkopolskie XIX wieku (Großpolen des 19. Jahrhunderts), hrsg. von WITOLD JAKÓBCZYK, Bd. 2, Poznań 1969, S. 117-134. STEFANIA MAZUREK, Z dziejów polskiego ruchu kobiecego na Górnym Śląsku w latach 1900-1907 (Aus der Geschichte der polnischen Frauenbewegung in Oberschlesien in den Jahren 1900-1907), Opole 1969; FRANCISZEK SZYMICZEK, Omańkowska Janina, in: Polski Słownik Biograficzny (Polnisches Biographisches Wörterbuch), Bd. 24, Kraków 1979, S. 59f.

auf 1399 Delegierte 140 Frauen, die folglich 10,1 % aller Delegierten ausmachten. Im zehnköpfigen Sejmpräsidium saß im Auftrag von Władysław Seyda Gräfin Potocka aus Piątkowo. Auch in den 80-köpfigen Obersten Volksrat (Narodowa Rada Ludowa) wurden vom Sejm Frauen gewählt, wohingegen jedoch in der eigentlichen Führung und Exekutive, dem Kommissariat, keine Frauen vertreten waren.<sup>13</sup>

Der Sejm verabschiedete eine wichtige Resolution, in der er feststellte, dass die „Zuerkennung des aktiven und passiven Wahlrechtes an Frauen in gleicher Weise wie an Männer“ eine der notwendigsten Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Gesellschaft sei.<sup>14</sup> Zweifellos lag einer der Gründe für diese Resolution darin, dass man sich bewusst war, welche Bedeutung die politischen Aktivitäten von Frauen für die nationalen Interessen vor dem Hintergrund der deutsch-polnischen Kämpfe in diesem Gebiet hatten. Außerdem war angesichts der Bedrohung der nationalen Interessen ein Anstieg der gesellschaftlichen Zustimmung für die öffentlichen Aktivitäten von Frauen zu beobachten. Eine wesentliche Rolle für die Verabschiebung der Resolution spielte schließlich auch das sichtbare Engagement der Frauen in der Wahlkampagne zum Sejm, durch die alle Polinnen und Polen zur Teilnahme an den Wahlen mobilisiert werden sollten. Frauen beteiligten sich an der Arbeit der Wahlbüros und der Wahlstäbe und hielten auf Wahlkundgebungen Reden. Sie organisierten außerdem Frauendemonstrationen, die eine Form der Propaganda unter den Teilnehmerinnen und unbeteiligten Beobachtern darstellten und die Frauen animieren und festigen sollten. Diese Art von Aktivitäten war charakteristisch für nationale Frauenorganisationen – wir begegnen ihnen wieder vor den Wahlen zum Verfassunggebenden Sejm oder auch während des Plebiszits in Oberschlesien.

---

<sup>13</sup> Der Prozentsatz entsprach der Anzahl der Frauen, die sich in der Vorkriegszeit an nationalen Aktivitäten beteiligt hatten. Die Anzahl der Abgeordneten aus den verschiedenen Regionen betrug: Provinz Posen 63, Schlesien 38, Westpreußen 13, Ermland und Masuren 4, übriges Deutschland 12. Die meisten weiblichen Delegierten wurden im Kreis Beuthen gewählt (12 von 44 Abgeordneten) sowie in Posen und im Kreis Posen (11 von 65). Siehe DWO-RECKI, Udział kobiet (wie Anm. 11), S. 38; FRANCISZEK SERAFIN, Stosunki polityczne, społeczne i ruch narodowy w Pszczyńskim w latach 1918-1922 (Politische und soziale Beziehungen und die Nationalbewegung in der Region Pleß in den Jahren 1918-1922), Katowice 1993, S. 46-47.

<sup>14</sup> Dziennik (wie Anm. 10), S. 64.

### 3. „Nationale Wahlorganisation der Frauen“ / „Nationale Frauenorganisation“

Im Zusammenhang mit den Wahlen zum Verfassunggebenden Sejm konstituierte sich 1918 die Nationale Wahlorganisation der Frauen (*Narodowa Organizacja Wyborcza Kobiet, NOWK*), die mit der Nationaldemokratie verbunden war. Ihre Mitglieder nahmen an Wahlaktionen teil, bei denen sie wahlberechtigte Personen registrierten und gleichzeitig für den Nationalen Volksverband (*Związek Ludowo-Narodowy, ZLN*, Nachfolgeorganisation der Nationaldemokratie seit 1919) agitierten.<sup>15</sup> Unter der Parole „Gott und Vaterland“ bildeten sich in jeder Stadt Gruppen, um die sich Frauen aus nicht unbedingt politischen Organisationen sammelten und das nationale Programm unterstützten.<sup>16</sup> Bei der Wahlkampagne in Warschau trat Irena Puzyńska besonders hervor. Sie war Mitglied und später Abgeordnete der NOWK, organisierte Kundgebungen, hielt Reden und redigierte Wahlflugblätter.<sup>17</sup>

Neben der Hauptparole der NOWK, unter der sich die nationale Frauenlobby vereint hatte, finden sich in ihren Wahlflugblättern für das gesamte nationale Lager typische antisemitische Parolen und solche, die gegen nicht näher bezeichnete „Feinde Polens“ gerichtet waren. Ähnliche Aussagen enthielt auch das Programm der Nationalen Frauenorganisation (*Narodowa Organizacja Kobiet, NOK*), die nach den Wahlen aus der NOWK hervorging. Um den charakteristischen Stil und die Berufung auf eine Konzeption spezieller weiblicher Aufgaben im öffentlichen Leben zu verdeutlichen, zitiere ich einen längeren Abschnitt:

„Die NOK versteht es als Aufgabe einer Frau im öffentlichen Leben, dort die Elemente gesellschaftliche Solidarität, ideologische Reinheit und uneigennützige Aufopferung einzubringen. Indem die NOK auf diese Weise aus der Teilnahme der Frauen am öffentlichen Leben den Rahmen für seine moralischen Werte und den Schutz vor jeglichem zersetzenden Einfluss, vor Entstiftichung und der

<sup>15</sup> Die NOWK trat sofort dem „Landesweiten Nationalen Wahlkomitee der demokratischen Parteien (Ogólnokrajowy Narodowy Komitet Wyborczy Stronnictw Demokratycznych“ bei, das die Nationaldemokraten anführten. Vgl. LUDWIK HASS, Aktywność wyborcza kobiet w pierwszym dziesięcioleciu Drugiej Rzeczypospolitej (Wahlaktivitäten der Frauen in der ersten Dekade der Zweiten Republik), in: Kobieta i świat polityki w niepodległej Polsce 1918-1939 (Die Frau und die Welt der Politik im unabhängigen Polen 1918-1939), hrsg. von ANNA ŻAROWSKA/ANDRZEJ SZWARC, Warszawa 1996, S. 70-99, hier S. 75.

<sup>16</sup> URSZULA JAKUBOWSKA, Kobiety w świecie polityki Narodowej Demokracji (Frauen in der Welt der Politik der Nationaldemokratie), in: Kobieta i świat polityki (wie Anm. 15), S. 145-160, hier S. 149.

<sup>17</sup> M.B. [MARIA BISKUPSKA], IRENA PUZYŃSKA. Życie i praca (Leben und Arbeit), Poznań 1938.

Herrschaft des Egoismus erhält, strebt sie danach, einen Staat im nationalen Bewusstsein zu organisieren, die *Gesellschaft von den Einflüssen und Spuren fremder Kulturen zu bereinigen*. [Hervorhebung D.K.]<sup>18</sup>

Was mit der „Reinigungsaktion“ gemeint war, die im Programm der NOK noch in verschleierter Form umschrieben wurde, tritt aus dem Inhalt der Wahlflugblätter zum Verfassunggebenden Sejm offen zutage und lässt keinen Zweifel zu. Antisemitische Parolen spielten dort eine bedeutende Rolle. In den von Ludwik Hass zitierten Flugblättern, die in der Presse des nationalen Lagers erschienen waren, stellten die Aktivistinnen fest, dass „jede Stimme [...] wie ein gegen die Juden und die Feinde Polens gerichtetes Bajonett ist“. Eine Aufforderung zur aktiven Beteiligung der Frauen an den Wahlen sollte auch die angeblich hohe, organisierte Beteiligung der jüdischen Bevölkerung sein: „Es wird keine einzige Jüdin geben – sei es eine kranke alte Frau, sei es die ärmste Bettlerin – , die nicht wählen gehen würde“, überzeugte das Blatt des Vereins der katholischen Dienstmädchen „Die Polnische Arbeiterin“ seine Leserinnen.<sup>19</sup> In der Überzeugung der in der Kampagne engagierten nationalen Aktivistinnen sollten die Stimmen der Frauen eine vorrangige Rolle bei der Nivellierung der jüdischen Einflüsse spielen, die Frauen selbst dagegen erhielten die Gelegenheit, ihr nationales Engagement unter Beweis zu stellen.<sup>20</sup> Die Teilnahme an den Wahlen war nicht so sehr ein Akt der gleichberechtigten Frau, als vielmehr die Pflicht jeder „polnischen Patriotin“, der die Verteidigung der nationalen Interessen wichtig war.

Bei den ersten Wahlen im Jahre 1919 bemühten sich alle Wahlblöcke um das weibliche Elektorat, das einen hohen Anteil der Gesamtwählerschaft ausmachte.<sup>21</sup> Die Frauen waren zu einer wichtigen, allerdings noch nicht vorhersehbaren, politischen Kraft geworden. Weibliche Kandidatinnen befanden sich auf den Listen der Sozialisten und der linksliberalen Intelligenz. Auch auf der Liste der Bauernparteien, die erst Ende der 1930er Jahre den Einfluss der politischen Aktivitäten von Frauen zu schätzen begannen, fanden

<sup>18</sup> Kobieta w sejmie. Działalność posłanek Narodowej Organizacji Kobiet. Zarys sprawozdania za lata 1919-1927 (Die Frau im Sejm. Aktivitäten der Abgeordneten der Nationalen Frauenorganisation. Abriss des Berichtes für die Jahre 1919-1927), Warszawa 1928, S. 6.

<sup>19</sup> Nowa Gazeta (Neue Zeitung), 1918, Nr. 542; Gazeta Poranna (Morgenzeitung), 1919, Nr. 1; Kobieta w Sejmie (Die Frau im Sejm), 1919, Nr. 2; Pracownica Polska (Die Polnische Arbeiterin), 1919, Nr. 1. Zitiert nach HASS, Aktywność (wie Anm. 15), S. 75.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Laut Statistik betrug ihr Anteil in Warschau 57,9%. Vgl. Statystyka wyborów do Sejmu Ustawodawczego (Statistik der Wahlen zum Verfassunggebenden Sejm), hrsg. von LUDWIK KRZYWICKI, Warszawa 1921, S. 19.

sich bekannte, in der polnischen Provinz arbeitende Bildungs- und Sozialaktivistinnen.

Für den nationaldemokratischen Wahlblock stand Gabriela Balicka nach Ignacy Paderewski und Roman Dmowski auf dem dritten Listenplatz.<sup>22</sup> Der gute Listenplatz dieser weder besonders verdienten noch berühmten Bildungsaktivistin ist sicher dem Namen ihres verstorbenen Mannes, Zygmunt Balicki, der ein führender Ideologe und Politiker der Nationaldemokraten gewesen war, zuzuschreiben. Dass Frauen auf den Wahllisten erschienen, bedeutete jedoch nicht zwangsläufig, dass die (männlichen) Politiker emanzipatorischen Parolen und der Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben zustimmten. Die Funktionäre der Nationaldemokratie bildeten da keine Ausnahme, vielmehr betonten sie die Anbindung an die Tradition und die „natürliche“ (lies: hierarchische) Ordnung der Verhältnisse zwischen Mann und Frau besonders stark. Der Hauptideologe dieser politischen Formation, Roman Dmowski, war für seine antifeministische Gesinnung bekannt. In seinen Romanen, die im Jahre 1931 unter dem Pseudonym Kazimierz Wybranowski veröffentlicht wurden, vertrat er die Meinung, dass der Platz und das Glück der Frau ausschließlich mit dem Haushalt und dem Familienleben verbunden seien. In der äußeren Welt finde sie dagegen niemals Zufriedenheit und Selbstverwirklichung.<sup>23</sup> In den Erinnerungen von nationalen Aktivistinnen werden wiederholt lebhafte Diskussionen mit Dmowski erwähnt, der für eine Beteiligung von Frauen am politischen Leben keinen Bedarf sah.<sup>24</sup> Diese Auffassung Dmowskis hatte zwar nicht den Ausschluss der Frauen von den politischen Aktivitäten zur Folge, aber das ambivalente Verhalten der Nationaldemokraten, die einerseits gegen die Emanzipation waren und andererseits das Engagement der Frauen ausnutzten, trug sicherlich zur Entscheidung der Aktivistinnen der NOK bei, eigene politische Strukturen aufrechtzuerhalten und damit eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren. Unbeschadet dieser organisatorischen Trennung blieb die NOK die ganze Zwischenkriegszeit hindurch eng mit dem nationalen Lager verbunden. Zum Ausdruck kam ihre eindeutige ideologische Position in einem Beschluss von 1927, der die Zusammenarbeit mit anderen politischen Partei-

---

<sup>22</sup> JAKUBOWSKA, Kobiety (wie Anm.17), S. 149.

<sup>23</sup> Die Romane „W połowie drogi“ (Auf halbem Weg) und „Dziedzictwo“ (Das Erbe) veröffentlichte er 1931, also in der Zeit, als Frauen zumindest theoretisch die gleichen politischen (Wahl)Rechte und den gleichen Zugang zur Hochschulbildung besaßen.

<sup>24</sup> Zu Dmowskis Ansichten vgl. WITOLD WOJODYŁO, Status społeczny kobiety, jej miejsce i rola w poglądach Romana Dmowskiego (Der gesellschaftliche Status der Frau, ihr Platz und ihre Rolle in der Weltanschauung Roman Dmowskis), in: Partnerka – matka – opiekunka. Status kobiety w dziejach nowożytnych od XVI do XX wieku (Partnerin – Mutter – Betreuein. Der Status der Frau in der neueren Geschichte vom 16. bis 20. Jahrhundert), hrsg. von KRZYSZTOF JAKUBIAK, Bydgoszcz 2000, S. 261-271.

en auf jene beschränkte, welche die nationale Solidarität als höchstes Ziel ansahen.<sup>25</sup> Damit war eine Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen der Polnischen Sozialistischen Partei, die für eine Verteidigung der partikularen Interessen der Arbeiterklasse eintraten, ausgeschlossen.

Die weiblichen Abgeordneten, die für die Liste der NOK (im Rahmen des Nationalen Volksverbandes, ZLN) im polnischen Parlament saßen, stellten im Vergleich zu anderen politischen Parteien die größte Frauen-Repräsentanz dar.<sup>26</sup> Ähnlich wie im Fall der Abgeordneten des Teilgebietes sejms verfügten die meisten von ihnen über Erfahrungen aus der Arbeit in nationaldemokratischen und nationalen Organisationen. Im Sejm engagierten sie sich in Angelegenheiten und Gesetzesinitiativen, die ihrer Meinung nach besonders wichtig für die Fraueninteressen waren. Sie setzten Postulate der NOK um, nach denen die Arbeitsbereiche für ihre Vertreterinnen auf das Bildungs-, Gesundheits- und Schulwesen festgelegt waren.<sup>27</sup> Alkoholismusbekämpfung (Irena Puzyńska), Frauenhandel (Maria Holder-Eggerowa)<sup>28</sup>, Rechtsschutz für uneheliche Kinder<sup>29</sup> oder spezielle Schutzbestimmungen für Kinder und Frauen im Arbeitsrecht (Wanda Ładzina)<sup>30</sup> bildeten eine Plattform für die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen anderer politischer Parteien – den Sozialistinnen und sozial engagierten Frauen, die über die Listen der Bauernparteien ins Parlament gekommen waren. Außerhalb dieses spezifischen Bereichs, in dem gemeinsame Fraueninteressen verteidigt wurden, war keine Zusammenarbeit der Parlamentarierinnen möglich. Bei Abstimmungen im Sejm lagen den weiblichen Abgeordneten die gemeinsamen Interessen mit den Fraktionskollegen näher als die mit den Vertreterinnen desselben Geschlechts. In keinem der Parlamente entstand eine

<sup>25</sup> *Gazeta dla kobiet* (Zeitung für Frauen), 1928, Nr. 1, S. 3.

<sup>26</sup> Parlamentarierinnen waren Józefa Szebko (Vorsitzende der NOK), Gabriela Balicka, Maria Holder-Eggerowa (Aktivistin der Vereinigung der Gutsbesitzerinnen), Wanda Ładzina, Zofia Sokolnicka, Maria Demelówna, Zofia Zaleska, Zofia Wojno, Maria Grossmanówna, Maria Burkhardtowa, Maria Dynowska. Vgl. I.W.K. [IRENA W. KOSMOWSKA], Nasze posłanki w Sejmie polskim i Senacie, (Unsere Abgeordneten im polnischen Sejm und Senat), in:  *Świat Kobiecy* (Welt der Frau), 1927, Nr. 5, S. 101; *Gazeta dla Kobiet*, 1930, Nr. 11, S. 8.; *Kobieta w Sejmie* (wie Anm. 18), S. 54.

<sup>27</sup> *Kobieta w Sejmie* (wie Anm. 18), S. 7, 11ff.

<sup>28</sup> I.W.K., Nasze posłanki (wie Anm. 26).

<sup>29</sup> *Walny zjazd Narodowej Organizacji Kobiet* (Generalversammlung der NOK), *Gazeta dla Kobiet*, 1928, Nr. 11, S. 8.

<sup>30</sup> *Na straży praw kobiety. Pamiętnik Klubu Politycznego Kobiet Postępowych 1919-1930* (Zur Überwachung der Rechte der Frau. Erinnerungsbuch des Politischen Klubs Fortschrittlicher Frauen), hrsg. von SYLWIA BUJAK-BOGUCKA, Warszawa 1930, S. 142.

Frauenlobby und die erwähnten gesamtnationalen Strukturen entpuppten sich als Eintagsfliegen.<sup>31</sup>

#### 4. Das Plebiszit in Oberschlesien

Betrachten wir nun unter dem Gesichtspunkt der Beteiligung der Polinnen in der nationalen Bewegung noch eine politische Kampagne genauer, die wohl die bedeutendste in der Aufbauphase des unabhängigen polnischen Staates war. Denn während die nationalen Parolen bei den Parlamentswahlen lediglich eine der politischen Optionen darstellten, ging es in der Abstimmung in Oberschlesien 1921 ausschließlich um nationale Fragen, weil hier der Verlauf der deutsch-polnischen Grenze festgelegt werden sollte. Die Teilnahme am Plebiszit beruhte also fast ausschließlich auf der nationalen Identifikation der oberschlesischen Bevölkerung.

Bereits vor der Abstimmung existierte in diesem Gebiet eine zahlenmäßig große und tatkräftige „Gesellschaft der Polinnen“ (*Towarzystwo Polek*). Diese Organisation war auf dem Kongress polnischer Frauen im November 1918 in Beuthen gegründet worden. Bei dieser Gelegenheit war auch der Beschluss gefasst worden, in jeder Gemeinde Oberschlesiens eine Zelle der Gesellschaft zu bilden. An der Spitze der Gesellschaft, die zwischen 1918 und 1922 etwa 35.000 Frauen vereinte, stand Janina Omańkowska. In der Zeit vor dem Plebiszit führten die Mitglieder der Organisation eine Kampagne durch. Dazu gehörten auch sogenannte Plebiszitgebote, die während des Gleiwitzer Landtages der Gesellschaft der Polinnen verfasst worden waren und in Abschriften unter den Oberschlesierinnen im Umlauf waren:

- „1. Du hast kein anderes Vaterland als Polen.
- 2. Du wirst Deine Stimme nicht zum Schaden Deines Volkes benutzen.
- 3. Denk daran, dass Du am Tag des Plebiszits die Pflicht einer Polin erfüllen sollst.
- 4. Ehre den Glauben, das Vaterland und die Sprache der Väter.
- 5. Töte nicht die Zukunft Deiner Kinder.
- 6. Verkaufe nicht Deine Seele an die Deutschen.
- 7. Raube nicht das Vertrauen, das Dein Vaterland in dich setzt.
- 8. Wähle nicht gegen Dein Gewissen.
- 9. Der Reichtum Deines Feindes wird nie Dein Reichtum sein.

---

<sup>31</sup> Vgl. DOBROCHNA KAŁWA, Model kobiet aktywnej na tle sporów światopoglądowych. Ruch feministyczny w dzwudziestoleciu międzywojennym (Das Modell der aktiven Frau vor dem Hintergrund weltanschaulicher Konflikte. Die feministische Bewegung in der Zwischenkriegszeit), in: Równe prawa i nierówne szanse. Kobiety w Polsce międzywojennej (Gleiche Rechte, ungleiche Chancen. Frauen im Polen der Zwischenkriegszeit), hrsg. von ANNA ŻARNOWSKA/ANDRZEI SZWARC, Warszawa 2000, S. 135-153, hier S. 152.

10. Glaube nicht an verlorene Versprechen, denn solange die Welt existiert, wird der Preuße dem Polen kein Bruder sein.“<sup>32</sup>

Dieser nach biblischem Muster konstruierte Dekalog wurde auf dem Weg der „Flüsteragitation“ verbreitet, die für weibliche Wahlkampagnen charakteristisch war. Sie beruhte auf privaten Besuchen in polnischen Haushalten, bei denen die Agitatorinnen versuchten, die Hausfrau im Gespräch zur Abgabe ihrer Stimme „für Polen“ zu überreden. Statt auf der Beziehung zwischen Redner und Zuhörer, die für Wahlkundgebungen typisch ist, beruhte diese Tätigkeit auf einem unmittelbaren, interpersonalen Kontakt. Auf diese Agitationsform legten Frauen großen Wert, in dem Glauben – und diese Überzeugung war in den Zwischenkriegsjahren weit verbreitet – an die weibliche Kraft, die männlichen Haushaltsmitglieder von den eigenen Ideen zu überzeugen. In Oberschlesien erwies sich die „Flüsteragitation“ in der Zeit der „Stille vor der Wahl“ (*cisza przedwyborcza*), in der die öffentliche Verbreitung von Wahlparolen gesetzlich verboten war, als besonders wichtig.<sup>33</sup> Bevor die „Stille vor der Wahl“ eintrat, organisierten die Frauen der Gesellschaft der Polinnen, die damals der Sektion der Schlesischen Gesellschaften beim Polnischen Plebiszit-Kommissariat unterstand, Vorträge und Kundgebungen oder sie nahmen an patriotischen Demonstrationen teil.<sup>34</sup>

Interessant wäre ein Vergleich dieser Agitationsformen mit der von Schlesierinnen durchgeführten Kampagne zu Gunsten Deutschlands. In den bisherigen Untersuchungen polnischer Historikerinnen und Historiker lag der Schwerpunkt auf den institutionellen, staatlichen Organisationsformen der Abstimmungskampagne, die von preußisch-deutscher Seite aus betrieben wurden. Es stellt sich die Frage, ob Frauen sich an der Agitation auf beiden Seiten der zerstrittenen Gesellschaft Oberschlesiens beteiligten, und wenn ja, ob man von Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Agitation der Polinnen und der deutschen Frauen sprechen kann.

Nur am Rande sei hier darauf hingewiesen, dass Oberschlesien die einzige Region war, in der die Wahlbeteiligung der Frauen bei parlamentarischen Wahlen im Vergleich zu 1919 nicht sank, während das Interesse und Engagement der Frauen im übrigen Polen nach der Begeisterung bei den ersten Wahlen nachließ. Ludwik Hass sucht die Erklärung für die hohe Wahlbeteiligung der Frauen an den Wahlen in Oberschlesien in den industriell-kapitalistischen Traditionen und in der Selbständigkeit der Frauen, die

---

<sup>32</sup> Zitiert nach SERAFIN, Stosunki (wie Anm. 13).

<sup>33</sup> Ebd., S. 148.

<sup>34</sup> JOLANTA KAMIŃSKA-KWAK, Polski ruch kobiecy w województwie śląskim w latach 1922-1939 (Die polnische Frauenbewegung in der Wojewodschaft Schlesien 1922-1939), Katowice 1998, S. 35f.

zum Beispiel im benachbarten Industriegebiet des Dombrowaer Beckens (*Zagłębie Dąbrowskie*), das vor 1914 zum russischen Teilgebiet gehörte hatte, nicht erkennbar gewesen sei.<sup>35</sup> Meiner Meinung nach ist im Fall Oberschlesiens ein zusätzliches, vielleicht ebenso wichtiges Element die nationale Polarisierung und – in gewissem Sinne – die kontinuierlich gepflegte Tradition der Frauenbeteiligung am Kampf um nationale Interessen.

### III. Zusammenarbeit mit katholischen Organisationen

Der oben angeführte nationale Dekalog ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie sehr die nationale Identifikation im Falle des Frauenelektorats mit der Konfession verbunden war. Im Bereich der Symbolik war der Rückgriff auf den Katholizismus ein deutliches Erkennungszeichen des nationalen Lagers, das im 19. Jahrhundert die Gleichsetzung Pole-Katholik geprägt hatte – so wie die deutsche Bevölkerung mit dem Protestantismus und die russische Bevölkerung mit dem orthodoxen Glauben identifiziert wurde. Um den engen Zusammenhang zwischen der nationalen und der konfessionellen Identität hervorzuheben und immer wieder daran zu erinnern, dienten Parolen wie die schon zitierte „Gott und Vaterland“ oder die Triade der Gesellschaft der Polinnen „Gott – Vaterland – Familie“.<sup>36</sup> Ähnlich klang das feierliche Gelöbnis der Mitglieder der Nationalen Frauenorganisation (NOK) in Tschenstochau vom 3. Mai 1926, in dem sich die Frauen zur Wache über den katholischen Glauben und die Reinheit des nationalen Geistes verpflichteten.<sup>37</sup> In der Konzeption der Nationaldemokratinnen der Zwischenkriegszeit wurde damit das im 19. Jahrhundert verbreitete Stereotyp vom katholischen Polen, dem protestantischen Deutschland oder auch der unierten (griechisch-katholischen) Ukraine bewahrt, wobei die Verteidigung des Glaubens die Verteidigung der nationalen Interessen bedeutete. Zwar verschwand das orthodoxe Russland, an seine Stelle trat jedoch der vom religiösen und nationalen Standpunkt noch gefährlichere atheistische Bolschewismus.

Die Gleichsetzung der nationalen Identität mit dem Glaubensbekenntnis bildete die Grundlage für die Zusammenarbeit der nationaldemokratischen und katholischen Frauenorganisationen. In vielen Fällen lässt sich kaum eindeutig bestimmen, ob eine Frauenvereinigung eher national oder eher katholisch zu nennen war. Die Aktionen ähnelten sich, die Ziele waren

---

<sup>35</sup> HASS, Aktywność (wie Anm. 15), S. 96-97.

<sup>36</sup> Diese Triade war eine Travestie der in die nationale Tradition eingeschriebenen Parole „Gott – Ehre – Vaterland“, die für Männer bestimmt war.

<sup>37</sup> Kobieta w Sejmie (wie Anm. 18), S. 51-52.

identisch. Die Nationale Frauenorganisation organisierte 1929 in Lemberg im Rahmen der Bekämpfung von Konversionen zum unierten Glauben eine Geldsammelung für den Bau katholischer Altäre in polnischen Schulen in Dörfern, die weit von einer Kirche entfernt lagen. Weitere Spenden wurden für die Lobby gesammelt, die sich für die Rückgabe von Gotteshäusern in der südöstlichen Grenzregion an die katholische Kirche einsetzte.<sup>38</sup> Verteidigung und Schutz der römisch-katholischen Religion im südöstlichen Grenzgebiet waren nach Ansicht der Frauen in der NOK gleichbedeutend mit der Verteidigung der nationalen Interessen, da in diesem Gebiet die Konfession die nationale Zugehörigkeit bestimmte. Der Kampf gegen die Konvertierung zum griechisch-katholischen Glauben sollte die katholische Dorfbevölkerung vor dem Gespenst der „Ukrainisierung“ schützen.<sup>39</sup>

Der religiöse Aspekt der polnischen Frauenbewegung zeigt sich nicht nur in der Verbindung von konfessioneller und nationaler Identifikation, sondern auch in der übereinstimmenden Konzeption der katholischen und nationalen Aktivistinnen zum ethischen Beitrag der Frauen im öffentlichen Leben. Danach bestand die Aufgabe der Frau darin, „die Kämpfe zwischen den Parteien zu mildern und konzentriert an der Vertiefung der geistigen Natur des Volkes“<sup>40</sup> zu arbeiten. Die so formulierten Aktionsprogramme hingen eng mit der kritischen Bewertung des polnischen politischen Lebens und der moralischen Verfassung der gesamten Gesellschaft zusammen. Deshalb kämpften die Aktivistinnen der NOK ähnlich wie die katholischen Organisationen aktiv gegen Filme, Bücher oder Lesungen, die als demoralisierend angesehen wurden.<sup>41</sup> In einer anderen Aktion setzten sich die Frauenorganisationen gegen die Laizisierung der Schulen und für den Schutz der Jugend vor antireligiösen Einflüssen ein. Ein entsprechender Punkt zum Kampf für den Religionsunterricht in der Schule war unter den Aufgaben im Programm der Nationalen Frauenorganisation angeführt, da man im Religionsunterricht ein wichtiges Element für die Ausprägung einer religiös-moralisch-nationalen Haltung der Jugend sah.<sup>42</sup> Die national-katholischen Organisationen bemühten sich auch, eine Lobby zum Schutz der katholischen Jugend vor Demoralisierung und Anitklerikalismus zu schaffen. Eine Delegation der NOK, des Verbandes Katholischer Polinnen, des Vereins der vereinigten Gutsbesitzerinnen und anderer Frauenvereine, die 1930 von Ministerpräsident Kazi-

<sup>38</sup> *Gazetka dla Kobiet*, 1929, Nr. 10-11, S. 7 sowie 1930, Nr. 2, S. 5.

<sup>39</sup> *Gazetka dla Kobiet*, Nr. 10-11, 1929, S. 7.

<sup>40</sup> *Kobieta Współczesna* (Die moderne Frau), 1927, Nr. 1, S. 1.

<sup>41</sup> JANINA CZARKOWSKA, Jak pracują kobiety małopolskie dla dobra ojczyzny i narodu polskiego (Wie die Frauen Kleinpolens für das Wohl des Vaterlandes und des polnischen Volkes arbeiten), Lwów 1926, S. 23-24.

<sup>42</sup> *Walny zjazd* (wie Anm. 29), S. 7-8.

mierz Bartel empfangen wurde, forderte die Aufnahme des Kampfes gegen die Pornografie und die Erziehung der Jugend im katholischen Geiste.<sup>43</sup> Eine ähnliche Aktion bestand im Kampf gegen die Einflüsse von Personen, die als gefährlich für die Moral der Jugend angesehen wurden (wie zum Beispiel die Werke der polnischen Schriftsteller Stefan Żeromski, Tadeusz Boy-Żeleński oder Emil Zegadłowicz).

Die Wahrung von Moral und Religion als Wirkungsbereich von Frauen war im Zeichen von Kirche und Nation eng mit der Tradition des 19. Jahrhunderts verbunden, durch die Aufgaben innerhalb der Privatsphäre in den Rang einer patriotischen Pflicht erhoben worden waren. Aufgaben wie die Bildung und Erziehung nachfolgender Generationen von Polen oder die Wahrung moralischer Werte hatten ein Ausmaß angenommen, das einer Beteiligung der Frauen am nationalen Kampf gleichkam. Das Modell der Mutter-Polin, das in diesem Zusammenhang Verbreitung gefunden hatte, erwies sich als einer der dauerhaftesten Mythen im polnischen historischen Bewusstsein. Die Charakterzüge, aus denen diese Figur zusammengesetzt war, hingen eng mit der traditionellen Vorstellung von Weiblichkeit zusammen, die das ganze 19. Jahrhundert überdauert hatten und auch in der folgenden Epoche ihre Gültigkeit behielten. Obwohl das Engagement von Frauen in der Zwischenkriegszeit im öffentlichen Leben weiterhin durch das Prisma der „Natur“ des Geschlechts betrachtet wurde, stellte die Akzentuierung ihres positiven Charakters ein Novum dar. Es wurde hervorgehoben, dass den sogenannten „weiblichen“ Eigenschaften wie Altruismus, Fürsorge, Kompromisslosigkeit und der Fähigkeit zur Selbstaufopferung für die nationalen Interessen große Bedeutung zukomme.

Die Reflexion über den Wert der „natürlichen“ Eigenschaften der Frauen für das öffentliche Leben verlief in der Zwischenkriegszeit also auf einem Weg, der im vorhergehenden Jahrhundert festgelegt worden war. Ein Beispiel dafür ist der Diskurs über die Bedeutung der Frau als Hausfrau für die Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen der Nation. Die gute Hausfrau der Nachkriegsjahre sollte sich ihrer allgemeingesellschaftlichen Aufgaben bewusst sein. Teresa Leszczyńska, Leiterin einer Hauswirtschaftsschule in Krotoschin, schrieb in einem Artikel der „Zeitung für Frauen“ (*Gazetka dla kobiet*), dem Wochenblatt des Verbandes der Katholischen Vereine Arbeiter-der Frauen, unter dem Titel: „Sollen wir unsere Töchter ausbilden?“, dass das Wissen über eine gute, rationale und sparsame Wirtschaftsweise nicht nur im individuellen, sondern auch im breiteren außerhäuslichen Maße Vorteile bringe. „Durch die kluge, rührige, wirtschaftlich denkende Frau werden Dörfer und Städte sich heben, der Wohlstand wird allgemein wer-

<sup>43</sup> *Gazetka dla Kobiet*, 1930, Nr. 2, S. 5.

den, die Armut wird vom Erdboden verschwinden.“<sup>44</sup> Von der angemessenen Erfüllung der Pflichten einer Hausfrau machte Maria Zawadzka, das „Los und Glück des ganzen Volkes“ abhängig. Sie berief sich auf die polnische Geschichte und erinnerte die Leserinnen der „Polnischen Frau“ daran, dass die Vernachlässigung der Hausarbeit durch die Frauen die Ursache des Untergangs von Nationen gewesen sei.<sup>45</sup>

Wie ließen sich obige Bemerkungen zum Einfluss der Hausfrauen auf den Wohlstand des Landes in konkrete Vorschläge und Taten umsetzen? Aufgrund der häuslichen Pflichten – dieser Faden zieht sich durch alle Artikel zur Hausarbeit – gestaltete die Frau zum Beispiel den Konsumgütermarkt. Ihre Wahl beeinflusste die Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie, die Verbreitung, Beliebtheit bzw. Unbeliebtheit bestimmter Waren. Deshalb könnten die Frauen die heimische Produktion aktiv unterstützen. Ähnliche Forderungen stellten die Aktivistinnen der Nationalen Frauenorganisation und der katholischen Vereine auf, die die Bedeutung der Frauen für die Entwicklung von Industrie und Handwerk polnischer und christlicher Provenienz betonten. Der Boykott „fremder“ Geschäfte und Produkte sollte eine Frauendomäne sein.<sup>46</sup> Als nachahmungswürdiges Beispiel führte Łucja Charewiczowa die Haltung der ukrainischen Frauen an, die „nicht mit lauten Worten, sondern mit leisen, aber wirkungsvollen Taten“ den jüdischen Handel boykottierten.<sup>47</sup> Die angeführten Zitate verdeutlichen sehr gut, wie dem Haushalt oder besser den damit verbundenen Pflichten eine öffentliche Bedeutung verliehen wurde.

#### IV. Schluss

Im Zentrum dieses Aufsatzes stand die Frage nach dem Engagement polnischer Frauen im nationalen Lager. Dabei sollte und konnte kein umfassender Überblick geboten werden. Vielmehr sollte die hier vorgenommene selektive Durchsicht von Ideen, Parolen und konkreten Tätigkeiten Fragen aufwerfen und Forschungsdefizite sichtbar machen. Als ein vorläufiges Ergebnis kann

<sup>44</sup> TERESA LESZCZYŃSKA, Czy powinnyśmy kształcić nasze córki? (Sollen wir unsere Töchter ausbilden?), *Gazetka dla Kobiet*, 1924, Nr. 2, S. 2.

<sup>45</sup> MARIA ZAWADZKA, Nowe stanowisko kobiet (Die neue Stellung der Frau), *Kobieta Polska*, 1919, Nr. 1, S. 1.

<sup>46</sup> MARIA CZESKA-MACZYŃSKA, Poprawa stosunków w kraju zależy od kobiet (Die Verbesserung der Verhältnisse im Land hängt von den Frauen ab), *Gazetka dla Kobiet*, 1926, Nr. 4, S. 5.

<sup>47</sup> CECYLIA MIKULOWSKA [Pseud. Łucja Charewiczowa], „Ukraiński“ ruch kobiecy (Die „ukrainische“ Frauenbewegung), Lwów 1937, S. 23.

aber wohl festgehalten werden, dass die nationale Mobilisierung der Frauen – unabhängig von den verschiedenen Kontexten und regionalen Bezügen – zu ihrer politischen Emanzipation beitrug, obwohl dies gerade im nationalen Lager nicht intendiert war.

Zu den übergeordneten Fragestellungen, die einer weiteren Untersuchung bedürfen, ist sicher das Problem der Perzeption von antisemitischen und radikal-nationalistischen Parolen in Frauenkreisen zu zählen. Im Moment fällt es schwer, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob im weiblichen Diskurs des nationalen Lagers spezifische, durch das kulturelle Geschlecht bestimmte Argumente und Parolen gegen nationale Minderheiten zu finden sind. Eine weitere offene Frage ist die nach der Zusammenarbeit von Frauenorganisationen über nationale Zugehörigkeiten hinweg. So steht eine Erforschung der Zusammenarbeit von deutschen und polnischen katholischen Frauenorganisationen in Oberschlesien in der Zwischenkriegszeit noch aus. Im Gegensatz zu den östlichen Grenzgebieten spielte hier die konfessionelle Zugehörigkeit im Prozess der Konstituierung einer nationalen Identität eine weniger wichtige Rolle. Mehr noch, die oberschlesischen Katholikinnen und Katholiken – polnische wie deutsche – konnten an eine Tradition der Zusammenarbeit bei der Verteidigung konfessioneller Interessen anknüpfen, die auf die Zeit des Kultukampfes zurückging. Es wäre lohnenswert, die gemeinsame Existenz und die Zusammenarbeit – falls eine solche bestanden hat – von Frauenmilieus zu untersuchen, die durch die Konfession verbunden, durch die nationale Identität jedoch getrennt waren. Zu fragen wäre auch, ob der Zusammenarbeit von Parlamentarierinnen, die sich für konkrete Aktionen zu Gunsten der Frauen vereinigten, regionale Formen der Zusammenarbeit von Mitgliedern polnischer, deutscher, ukrainischer, litauischer oder schließlich jüdischer Frauenvereine an die Seite gestellt werden können. Wenn es trotz der nationalen Interessen Ebenen der Verständigung gab, welche Angelegenheiten führten dann zu einem zeitweiligen Zusammensehen der Frauenkräfte? Hier wäre es sicherlich lohnend, nach Kooperationen angesichts der Bedrohung durch das bolschewistische Russland im Jahre 1920 zu suchen oder auch die Frage aufzuwerfen, ob polnische und deutsche Lehrerinnen in Oberschlesien gemeinsam protestierten, als das sogenannte „Zölibatsgesetz“ in Kraft trat, das verheirateten Frauen die Berufsausübung verbot. Die Suche nach Antworten auf diese und andere Fragen wird, so hoffe ich, auch zu einer Beschäftigung mit jenen polnischen Nationalistinnen führen, die radikal-nationalen, auf Rassekriterien basierenden Konzepten anhingen. Ohne das Wissen über sie, über ihre Meinungen und Tätigkeiten bliebe das Bild vom Anteil der Frauen im nationalen Lager unvollständig, da eindeutig positiv.

*Aus dem Polnischen von Monika Lenhard und Katarzyna Rogacka*